

# Mitteilungen des Wanderbunds

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **12 (1936)**

Heft 41

PDF erstellt am: **25.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

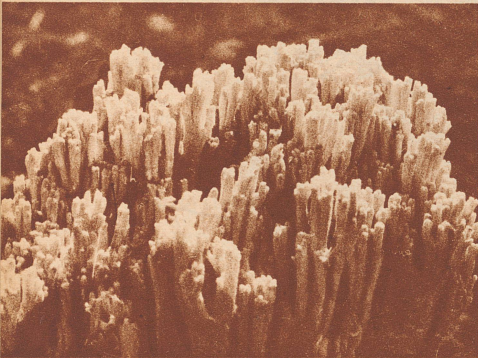


# MITTEILUNGEN DES WANDERBUNDS

Erscheinen zwanglos in der «Zürcher Illustrierte» • Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten an die «Geschäftsstelle des Wanderbunds», Zürich 4, am Hallwylplatz



Einer der schönsten Pilze ist unstreitig der Fliegenpilz mit seinem leuchtend roten Hut, auf dem die weißen Ueberreste seiner Schutzhülle sich prächtig ausnehmen.



Ein seltenes Stück eines Korallenriffs? Nein — es ist der essbare, bekannte Ziegenbart. Doch Vorsicht! Es gibt auch eine giftige Art.



Ein Vertreter aus der Familie der Stäublinge. Seine Haut ist mit zahllosen kleinen Spitzchen besetzt, die dem ganzen Pilz etwas Igelartiges geben.



Es gehört ein gutes Auge dazu, den kleinen Erdstern mit seiner gelbbraunen Farbe unter den dürren Tannadeln herauszufinden.

## Pilzwunder

AUFNAHMEN UND TEXT VON J. H. FREYTAG

Kaum wenige Wochen sind es her, seit die Sonne ihre größte Bahn gezogen, und schon wieder geht das Jahr langsam seinem Ende zu. Die Tage werden kürzer und kürzer, und Morgenebel verkünden dir den nahenden Herbst. Die Glockenblumen, Margeriten und wie sie alle heißen, sind verblüht, und schon glaubst du, die Natur rüste sich zum Winterschlaf.



In hohen, lichten Wäldern ist der große Schirmling zu finden, mit seinem geschuppten Hut und dem schön gezeichneten Stiel.

Doch da beginnt sie sich noch einmal zu regen: Der Wald fängt an zu blühen! Zwar sind es keine duftenden Blumen, die dir entgegenleuchten, nein, manchmal sind sie gar klein und unwahrscheinlich, die Pilze — und doch schön! — Kaum betritt dein Fuß den niedrigen Tann, so leuchtet dir ein Fliegenpilz mit seinem roten Hut entgegen. Nun bricht sich die Sonne durch den Nebel Bahn, und jetzt siehst du den goldgelben Ziegenbart, den du vorhin fast nicht beachtet hättest. Und nicht weit davon entfernt entfaltet der Erdstern seine Strahlen. Im Buchenhain aber treibt der Schirmling auf schlankem Stengel seinen breiten Hut in die Höhe. In gar wunderlichen Formen zeigt dir hier noch einmal die Natur ihr Können. Und wenn wir die Pilze dann auch nicht alle mit ihrem Namen kennen, es tut nichts zur Sache, denn der Wanderer will ja nur noch einmal all das Schöne sehen, das die Erde ihm bietet.

Und wenn er sich fragt, ob diese oder jene Pilzart giftig ist, dann nimmt er am besten ein Pilzbuch zur Hand, von denen es ja heute sehr gute gibt, oder schließt sich einem Pilzverein an. Aber auf alle Fälle soll er sich nicht auf die alten, hergebrachten Pilzregeln verlassen. Denn, wer glaubt, daß, wenn man beim Kochen einen silbernen Löffel in das Pilzgericht legt und dieser dann nicht schwarz anläuft, so seien die Pilze ohne weiteres essbar, der könnte sich nur zu leicht bei diesem Glauben den Tod holen. Denn gerade beim Knollenblätterpilz, dem giftigsten aller Pilze, bleibt der Löffel schön hell. Und auch auf die Schnecken, von denen geglaubt wird, daß sie nur essbare Pilze anfressen, kannst du dich nicht verlassen! Sie fressen den Knollenblätterpilz und den Fliegenpilz ebenso gern an wie den Champignon.

Also, da wird dir nur eines helfen können: Die Pilze unter kundiger Führung selbst unterscheiden lernen!



Wie eine große, seltsame Meeresmuschel mit bizarrer Zeichnung zeigt sich uns der Eichen-Wirrling, wenn wir uns die Mühe nehmen, ihn von unten anzuschauen.